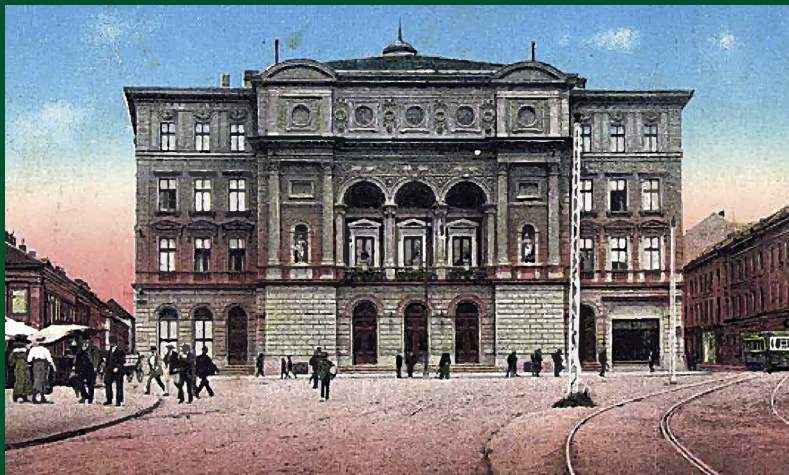

FORUM: RUMÄNIEN



Die Interkulturalität des Banats

Victor Neumann

T Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Victor Neumann
Die Interkulturalität des Banats

Thede Kahl/Larisa Schippel (Hg.)
Forum: Rumänien, Band 25

Victor Neumann

Die Interkulturalität des Banats

FFrank & Timme
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: Die Abbildung zeigt das vormalige Franz-Josefs-Theater (Temeswar, rum. Timișoara), heute Sitz der Oper und des rumänischen Nationaltheaters. Das Gebäude wurde nach Plänen der Wiener Architekten Helmer und Fellner, die in Mitteleuropa mehrere Theatergebäude entworfen haben, Ende des 19. Jahrhunderts errichtet.

Die Herausgabe der Reihe „Forum: Rumänien“ wird durch die Österreichisch-Rumänische Gesellschaft gefördert.

ÖSTERREICHISCH-RUMÄNISCHE GESELLSCHAFT
www.austrom.eu Societatea Austro-Română



ISBN 978-3-7329-0116-6
ISSN 1869-0394

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2015. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.
Printed in Germany.
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

INHALTSVERZEICHNIS

1	Vorwort	7
2	These	9
3	Kurze Geschichte der Banater Bevölkerungsgruppen.....	15
4	Die Grundzüge des Banater Schmelztiegels.....	31
5	Temeswar in der Zwischenkriegszeit: zwischen „fiktiver Ethnizität“ und offener Gesellschaft	43
5.1	Die Juden in Temeswar in der Zwischenkriegszeit. Politik der Anerkennung der Vielfalt oder interkulturelle bürgerliche Gesinnung?.....	62
5.2	Anstelle einer Schlussfolgerung.....	69
6	Mehrsprachigkeit und Interkulturalität im heutigen Banat	71
6.1	Das Verhältnis der Mehrheitsgesellschaft zu den Minderheiten und der Minderheitsgesellschaften untereinander.....	79
7	Politische Veränderungen 1989	85
7.1	Die Botschaft des interkulturellen Bürgersinns	85
7.2	Die Intellektuellen und die Massen beim Aufstand von 1989 ..	92
7.3	Ein Blick auf das Temeswar der Gegenwart	98
8	Die Bedeutung des Verstehens der interkulturellen Geschichte des Banats.....	109

9 Dokumentarischer Anhang 117

10 Abbildungen 139

Literaturverzeichnis..... 155

1 Vorwort

Interkulturalität wurde in den letzten Jahrzehnten ein immer beliebteres Thema. Sowohl die einzelnen Nationalstaaten als auch Europa als Ganzes werden in ihren regionalen Geschichten und in ihrer Multi- und Interkulturalität erforschbarer und verstehbarer. 1997 veröffentlichte ich im Hestia Verlag (Temeswar, rum. Timișoara) einen kleinen zweisprachigen, rumänisch-deutschen Band mit dem Titel *Vielfältige Identitäten im Europa der Regionen. Die Interkulturalität des Banats*. Die vorliegende Ausgabe ist die überarbeitete und durch zwei Beiträge über die Zwischen- und Nachkriegszeit in Temeswar ergänzte Fassung.

Das Werk hat einen kürzeren Titel bekommen – *Die Interkulturalität des Banats* – und es geht aktualisiert auf bereits bekannte Fragen ein, bietet alternative Interpretationen zu lokalen und regionalen gesellschaftlichen und kulturellen Phänomenen und stützt sich auf die letzten zehn Jahre meiner Forschung im Bereich der Begriffsgeschichte. Bruchstückhaft wird hier eines der erfolgreichsten sozialen Experimente Mitteleuropas dargestellt, dessen Ausgangspunkt im Reichtum der Konvergenzen der Bewohner des Banats liegt, einer grenzüberschreitenden Region, die gegenwärtig auf den Gebieten Rumäniens, Serbiens und Ungarns liegt.

Während meine anderen Bücher sich mit Persönlichkeiten oder Gemeinschaften und der sozialen, kulturellen und religiösen Vielfalt der Region beschäftigen, bietet *Die Interkulturalität des Banats* neue Überlegungen zu Vergangenheit und Gegenwart einer Welt, die häufig zu Unrecht unbeachtet blieb.

Victor Neumann,
Temeswar, November 2012

2 These

Die heutigen Untersuchungen zu Mittel- und Osteuropa setzen Forschungen von der Art Alexis de Tocquevilles voraus. Tocqueville zufolge geht die Möglichkeit, Demokratie einzuführen, aus vom Bildungsstand der Bevölkerung, von Traditionen, Bräuchen, Mentalitäten, Wahrnehmung und religiöser Praxis, von Formen des zwischenmenschlichen Umgangs und der politischen Macht. Die Interkulturalität des Banats beschreibt kulturelle und gesellschaftliche Phänomene eines Gebietes, das sich an der Schnittstelle zwischen Mittel- und Südosteuropa befindet und unternimmt den Versuch, Identitätsfragen an Hand der geographischen Lage und des vielfältigen kulturellen Erbes des Banats neu zu stellen. Im Unterschied zu anderen Regionen Europas, scheint im Banat ein Gleichgewicht zwischen verschiedenen religiösen und kulturellen Einflüssen möglich: orthodoxe und katholische Kirche; Interferenzen zwischen dem Österreichischen, Deutschen, Rumänischen, Serbischen, Ungarischen, Jiddischen und Ladino. Das alles sind Beispiele, die zu einer Neuinterpretation der Geschichte und einem neuen Blick in die Zukunft anregen. Aus dieser Perspektive haben die rumänische, die serbische und die ungarische Kultur sowohl eine mitteleuropäische als auch eine südosteuropäische Dimension. Historiker, Philologen, Soziologen und Journalisten vernachlässigen in der Regel eine solche neue Perspektive, die eine Neubewertung der Dinge voraussetzt, und überbetonen gemäß gängiger Herangehensweisen Ereignisgeschichte und Faktologie. Daraus ergeben sich auch die Kontroversen zu Themen, die Pluralität und Komplementarität der Perspektiven fordern – im Laufe der Abhandlung wird ersichtlich werden, warum. Von den Ergebnissen älterer und neuerer wissenschaftlicher Forschung ausgehend, möchte ich zeigen, dass Geschichte und Geographie nicht vernachlässigt werden können, wenn sie innere und äußere Merkmale einer Kultur bilden, und dass die vorhergehenden Epochen von wechselseitigen Einflüssen

gekennzeichnete Kulturgüter hervorgebracht haben. Sie haben im Banat zu einer Öffnung, zur Zirkulation der Ideen und Mobilität von Menschen geführt, zu Innovation und zu einer spezifischen Kultur. Die Geschichte der Region zeigt, wie das Nebeneinander mehrerer Sprachen und Kulturen möglich war, in welchem Kontext diese interkulturelle Harmonie und wie eine moderne Gesellschaft entstand, in der die Interessen der Gesellschaft wichtiger waren als sprachliche Zugehörigkeit oder das System bewaffneter Nationalstaaten. So lässt sich erklären, warum die Menschen im Banat erfinderischer waren, als in den benachbarten Gebieten; warum das Leben des Individuums an Bedeutung gewann und Veränderungen sozialer, wirtschaftlicher und politischer Verhältnisse anregte; warum traditionelle Werte bewahrt wurden, ohne den Erfindungsgeist zu beeinträchtigen. Die Art und Weise, wie kultureller Einfluss von außen geschah, interessierte mich, weil ich die kollektive Psyche, die aus diesem Aufeinandertreffen entstand, aufzeigen wollte – eine, die ich für tolerant halte und die eine Kontinuität aufweist zwischen dem 18. und dem 20. Jahrhundert.

Die Beispiele dieses Bandes könnte man erweitern und vertiefen. Sie beruhen auf der Analyse verschiedener Quellen aus Archiven und Bibliotheken, die noch nicht vergleichend untersucht wurden, und deren Inhalt daher noch nicht ausreichend problematisiert wurde. Es geht hier nicht um eine klassische Beweisführung oder eine Sammlung von Daten über das Aufeinandertreffen von Kulturen im Banat, sondern eher um eine Neuinterpretation der Vergangenheit; es geht darum, Interpretationen, die aus den Überzeugungen vergangener Epochen entstanden, zu überwinden.

Die wissenschaftlichen und kulturellen Errungenschaften von Rumänen, Serben, Deutschen, Ungarn, Juden, Bulgaren, Slowaken, Roma und Böhmen im Banat sind durch das Zusammenleben zu einem gemeinsamen Erbe geworden. Geht man der Idee nach, dass dieses Erbe eine plurale Identität hat, aber auch eine gemeinsame gesellschaftliche Basis, kommt man – so meine Hoffnung – zu anderen Fragestellungen an die Vergangenheit und die Gegenwart. In den Regionen an den Grenzen eines Landes finden sich generell plurale Gesellschaften, in denen nicht alle eine ge-

meinsame Sprache sprechen. Der heutige Westen Rumäniens, der Osten Serbiens und der heutige Südosten Ungarns, die alle zum Banat gehören, können nicht nur über die rumänisch-, serbisch- oder ungarisch-sprachige Kultur definiert werden. Zwar ist Mehrsprachigkeit heutzutage in diesem Gebiet seltener vorzufinden, aber sie hat das Banat entscheidend geprägt, denn den Menschen, die dort leben, wurde eine europäische Kultur überliefert und sie sind bewusst oder unbewusst Vertreter des Europamottos „in Vielfalt geeint“. Geschichtswerke und Literatur in rumänischer Sprache, geschrieben von Paul Iorgovici, Constantin Diaconovici-Loga, Damaschin Toma Bojincă, Eftimie Murgu, Vasile Maniu, Vincențiu Babeș, Atanasie Șandor u.a. traten in einen Ideenaustausch mit Werken der Siebenbürgischen Schule und mit denen romantischer Gelehrter aus der Moldau und der Walachei. Sie standen aber auch im Einklang mit den ästhetischen und politischen Werten der Achtundvierziger in den kulturellen Zentren Europas. Um sich in Österreich-Ungarn Gehör zu verschaffen und für einen besseren Zugang ins politische und kulturelle Leben der Monarchie, sprachen manche rumänischen Gelehrten Ungarisch und Deutsch und förderten damit Zwei- und Dreisprachigkeit. Die besten Beispiele dafür sind Andrei und Alexandru Mocioni sowie Vincențiu und Victor Babeș. Autoren in deutscher, ungarischer und serbischer Sprache waren genauso zahlreich und ihre Beiträge kann man unmöglich ignorieren. Nicht uninteressant waren auch Werke in slowakischer und bulgarischer Sprache.

Ein Teil dieser Wissenschaftler und Schriftsteller wurden in die akademischen und künstlerischen Kreise Europas aufgenommen: Matthäus Heimerl, Johann Nepomuk Preyer, David Oppenheimer, Leonhard Böhm, Jenő Szentklaray, Samu Borowski, Bodog Milleker, Dositej Obradović, Franz Liebhard, Andrei Lillin. Auch unter den heute lebenden Autoren finden sich international anerkannte Persönlichkeiten, von denen manche in Deutschland leben, wie Herta Müller, William Totok, Horst Samson, Richard Wagner. Sie sind ebenso wichtig, um die Kultur dieser Region zu verstehen. Die Multi- und Interkulturalität des Banats kann nur schwer oder gar nicht mit ethnischen Konzepten erfasst werden. Die zweieinhalb

Jahrhunderte, in denen verschiedene sprachliche und religiöse Gruppen zusammengelebt haben, müssen aus der Perspektive sehr ähnlicher sozialer Umstände betrachtet werden, die darauf zurückzuführen sind, dass es zu der Zeit der großen Kolonisierungsbestrebungen der Habsburger im 18. Jahrhundert keinen Adel gegeben hatte. Familiäre Mischungen waren in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und während des 20. Jahrhunderts üblich, was die Herausbildung einer Zivilgesellschaft erklärt, die gegenüber jeder Art von Alterität offen war. Mischehen und der Übergang von einer Religion zur anderen waren im Banat häufig zu beobachten und seltener in den benachbarten Gebieten. So kommt es, dass es viele katholische deutsch-ungarische und orthodoxe rumänisch-serbische Familien gab. Mischung wurde auch von der griechisch-katholischen Kirche unterstützt, die von Anfang an als eine religiöse Einrichtung zur Vermittlung zwischen Orthodoxen und Römisch-Katholischen gedacht war. Auch die jüdischen Familien, die unter dem Einfluss der ungarischen und rumänischen Politik des 19. und 20. Jahrhunderts assimiliert wurden – wodurch jüdisch-christliche Familien entstanden – sind ein Beweis für die Multi- und Interkulturalität des Banats.

Der Vielfalt künstlerischen, architektonischen und musikalischen Schaffens, die sich unmöglich aus einer einsprachigen Perspektive denken lässt, kommt ebenfalls eine wichtige Rolle zu. Oft waren Schriftsteller nicht in der Lage, ihre Identität mittels einer Sprache oder einer Religion zu definieren – darunter Kinder aus gemischten Familien im Banat. Provoziert von Spekulationen um den unsicheren Begriff der Ethnie, zogen sich manche der Intellektuellen der Region im Essentialismus zurück. Bis auf wenige Ausnahmen, die dennoch nicht unbeachtet bleiben dürfen, war die Wirkungen ihrer Thesen zeitlich begrenzt und gering.

Die Interkulturalität des Banats ist eine Studie, die die Vielfalt der Geschichte der Region abbilden möchte. Gerade deswegen ist zu erwarten, dass sie Vorbehalte auslösen oder gar provozieren könnte. Ich habe gewagt, die Dinge neu zu denken aus der Überzeugung, dass die Aufarbeitung der interkulturellen Geschichte nützlich ist, um regionale Identitäten zu schüt-

zen, die das faschistische und das kommunistischen Regime verleugnen oder aus dem kollektiven Gedächtnis streichen wollten. Die Anerkennung der kulturellen Vielfalt stößt immer noch auf Widerstand und leider wird dieser Aspekt deutlich in ideologischen Debatten und Parteinahmen. Auch das ist eine Motivation, die beste Antwort auf Samuel Huntingtons sogenannten Kampf der Kulturen zu finden. Nämlich deutlich zu machen, dass die Interkulturalität des Banats für Harmonie in den Beziehungen zwischen Gruppen und Regionen stand und noch stehen kann und eine Geschichte, eine Gesellschaft und eine Kultur repräsentiert, die eine gute politische Zukunft im Sinn hat.

Temeswar, Juli 1996

3 Kurze Geschichte der Banater Bevölkerungsgruppen

Seit der Aufklärung und vor allem seit der Romantik wurde Europa von zwei gegensätzlichen Bewegungen geprägt: einerseits wurde man sich des Zusammenlebens verschiedener Sprach- und Religionsgruppen bewusst, die zu Mehrsprachigkeit und Interkulturalität führten; andererseits entstand ein starkes Gefühl für nationale Identität. In den Gemeinschaften im westlichen Teil des Kontinents widerlegten die tragischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts den Historismus Herders, demzufolge der universelle Geist im nationalen Geist verkörpert werde¹.

In Mittel- und Südosteuropa sorgten die ständigen politischen, sozialen und kulturellen Veränderungen der letzten 150 Jahren dafür, dass Theorien zu ethnischen Unterschieden nur schwer oder gar nicht überwunden werden konnten. In der heutigen Wissenschaft gibt es Versuche, die Vorstellung zu stützen, es gäbe zwischen dem Balkan und Europa eine Kluft, die sich auf mentale Unterschiede zurückzuführen ließe. Ein österreichischer Historiker geht sogar noch weiter und behauptet, dass es vom Mittelalter bis heute unmöglich wäre, ein Gleichgewicht zwischen lokalen Traditionen und äußeren Einflüssen herzustellen.²

1 Ohne von wirklichen sozialen Auswirkungen zu sprechen oder Traditionen preußischer Geschichtsschreibung wieder aufnehmen zu wollen, gewannen dieses Thema in den achtziger Jahren in Deutschland an Bedeutung. So beim Historikerstreit, gefolgt von ausführlichen öffentlichen Diskussionen in den Jahren nach der Wiedervereinigung. Für eine gründliche Untersuchung dieser Ideen zur nationalen Identität innerhalb der zeitgenössischen deutschen Geschichtsschreibung vgl. Stefan BERGER (1995): „Historians and Nation Building in Germany after Reunification (Viewpoint)“, In: *Past & Present. A Journal of Historical Studies*, Oxford, August, 148, S. 187–222.

2 Harald HEPPNER (1995): „Geschichte als interkulturelle Suche: Der Fall Südosteuropa“, In: *Geschichte und Gegenwart*, Graz, 2, S. 115–125.

Die Identitätsprobleme sind höchst komplex und die Situation Mittel- und Osteuropas zeigt, dass Ethnonationalismus momentan die schnelle Übereinstimmung der Interessen, die zu wirklicher europäischer Integration der Gesellschaften und der Staaten dieser Region führen könnte, verhindert. Es gibt aber inmitten dieses Gebietes auch Räume, die im Laufe der Geschichte der letzten zwei Jahrhunderte dogmatischen Gedanken zu widersprechen scheinen. Die Untersuchung der Kulturgüter dieser Gebiete kann dazu führen, dass ihre Quellen und die Kontinuität ihrer Werte erkannt werden. Als Beispiel habe ich die Erforschung der Interkulturalität des Banats gewählt. Ziel ist es, die komplexen Beziehungen zwischen Menschen und Gemeinschaften aufzuzeigen sowie die Entstehung und die Rolle der Zivilgesellschaft in diesem Gebiet hervorzuheben.

Das Banat liegt an der Kreuzung der Handelswege, die Mitteleuropa mit dem südlichen, mediterranen Teil des Kontinents verbinden, zwischen zwei oft unterschiedlich organisierten Welten und wurde so zu einer Region, in der über die gesamte Geschichte hinweg Menschen aufeinander trafen, die verschiedene Religionen praktizieren: Orthodoxe, Katholiken, Reformierte, Lutheraner, Juden, Muslime, und die verschiedene Sprachen sprechen: Rumänisch, Deutsch, Ungarisch, Serbisch, Bulgarisch, Tschechisch, Slowakisch, Jiddisch, Ladino. In diesem Gebiet sind auch private und öffentliche Verwaltungsformen anzutreffen, die vom Römischen und Byzantinischen Reich, vom Königreich Ungarn, dem Osmanischen Reich, von den Habsburgern, dem Kaisertum Österreich und der Österreichisch-Ungarischen Monarchie sowie aus dem Altreich Rumäniens stammen.

Geographisch liegt das Banat zwischen Marosch (rum. Mureş) und Weißer Kreisch (rum. Crişul Alb) (im Norden), der Theiß (im Westen), der Donau (im Süden) und den Karpaten (im Osten). Es ist begünstigt durch reichen Boden und Bodenschätze, durch die Vielfalt seiner Landschaftsformen und durch sanftes Mittelmeerklima, vor allem aber durch die „Korridore“, die schon immer die Beziehungen zwischen dem Süden und dem Zentrum, dem Osten und dem Westen Europas sowie das Zusammentreffen und -leben verschiedener Gemeinschaften gefördert haben.